©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

gar bis in die Medulla des jungen Astes, ist unmöglich und kommt daher auch nie vor. Ich gründe diese Behauptung sowohl auf meine Erfahrung, nach der ich nie die Wurzel des *Visc. alb.* bis zur Medulla des Mutterastes reichen sah, so wie auf den Grundsatz, dass in der Natur solche Gewaltthätigkeit nicht vorkommt, wie sie etwa an einer Pflanze verübt wird, wenn man einen Nagel, oder durch einen Spalt einen Keil hineintreibt, wodurch ja augenblicklich die lebensuchende Mistel das Leben ihres Ernährers, des Mutterastes, tödten würde. Eben so wenig habe ich gesehen, dass die Mistel einen Ast wirklich aussog und tödtete. Vielmehr sah ich, dass sehr alte Mistelpflanzen wohl drei Viertheil des Astes mit ihren grünen Wurzeln umsponnen hatten, aber dabei doch noch an einer Seite die Communication der Mutterastspitze mit dem Stamm des Mutterastes frei lassen. Allerdings ist hierdurch die Ernährung des oberen Theiles des Mutterastes beschränkt, sie wächst auch nur kümmerlich und liebt desshalb dünne, unbedeutende Zweiglein, aber dessenungeachtet lebt der Mutterast bei dieser Verkümmerung doch noch immer an seiner Spitze fort. Sollte dieses kümmerliche Leben hier aufhören, so wäre ja die Mistel, die nicht bis an den Stamm des Mutterastes ihre Wurzel sendet, aus dem Lebensconnexe mit dem Mutteraste und Mutterbaume geschieden und würde mit dem oberen Theile ihres Mutterastes abtrocknen, und dieses Abtrocknen wäre systematisch durch die Mistel verbreitet. Eine solche Erfahrung und Beobachtung habe ich nicht gemacht. Dass mancher Ast, auf dem eine Mistel wuchert, abtrocknet, will ich nicht bestreiten, da ja zuletzt jeder Ast abstirbt; aber ich muss nach meiner Erfahrung behaupten, dass der Ast, auf dem eine Mistel wuchert, oberhalb verkümmert, daher steht die Mistel fast immer am Ende der Aeste, was, wunderlich genug, so Viele noch immer bewundern und sagen: „die Mistel liebt (?) die Spitzen der Aeste", — dass er aber unterhalb kräftig fortwächst, und dass die Mistel nicht Schuld hat, wenn der Ast verdorrt, sowenig ein Pfropfreis Schuld hat, wenn der Stamm vertrocknet, auf dem es wächst.

Danzig, im April 1854.

Ueber Formen der *Myrica Gale* L.

Von Godwin Böckel in Oldenburg.

Diese Pflanze wächst im Oldenburgischen in einer so grossen Menge und in fast allen Gegenden des Landes (die Marsch ausgenommen), so dass es dem Botanisirenden leicht wird 1000 Exemplare von eben so vielen Standörtern zu untersuchen, und gewiss wird es dann jedem auffallen, wie mannigfaltig die Formen sind; denn dass es eben nur Formen sind, kann man leicht aus den unzähligen Uebergängen einer Form in die andere erkennen. Schon 1836 machte Herr Apotheker Böckeler in Varel, ein um die Kenntniss der Oldenburger Flora sehr verdienter Mann, auf die verschiedenen Formen der Zwitterpflanzen der *Myrica Gale* L. auf-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

merksam und beschrieb drei derselben, welche er bei Varel gefunden hatte. Siehe Regensburger Flora 1836, Seite 361. Ich will hier versuchen, hauptsächlich nach der Verschiedenheit der Blüthen, so genau als möglich eine Characteristik aller mir bekannten Formen zu entwerfen.

Myrica Gale α. var. *vulgaris.*

Strauch 1 — 6′ hoch, Aeste wechselständig, alle gerade aufstehend, 3 — 8″ lang. Die männlichen Pflanzen tragen länglich-eiförmige 4 — 9‴ lange Kätzchen, die aus mehr oder weniger gerötheten Schuppen bestehen, die beiden untersten haben keine Antheren. Die weiblichen Pflanzen haben kleinere Kätzchen, und unter viel kleineren Schüppchen befinden sich die Griffel, sie sind tief, 2 — 8-theilig, oder auch zuweilen einfach, während der Befruchtung schön carmoisinroth. Von dieser Varietät kommen in Hinsicht der Vertheilung des Geschlechtes folgende Formen vor:

1. *M. G.* var. *vulgaris dioica.*

Die ganze Pflanze ist entweder nur männlich oder nur weiblich, diese Form ist die gewöhnlichste; die Aeste und der Stamm der männlichen Pflanzen ist dunkelbraun, die jüngeren Zweige sind nur sehr schwach mit einem feinhaarigen Ueberzuge bekleidet; die Aeste und der Stamm der weiblichen ist hingegen dunkelroth und die jüngeren Zweige sind mit einem stärkeren feinhaarigen Ueberzuge bekleidet; es sind gewöhnlich 3 — 15 Mal mehr männliche Pflanzen als weibliche in ein und derselben Gegend vorhanden.

2. *M. G.* var. *vulgaris monoecia.*

Es befinden sich an ein und derselben Pflanze männliche und weibliche Blüthen, jedoch gewöhnlich bei Weitem mehr weibliche als männliche. Der Stamm und die Aeste haben völlig das Ansehen der weiblichen Pflanzen. Diese Form ist die seltenste.

(Schluss folgt.)

Personalnotizen.

— Dr. G. W. Bischoff, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens zu Heidelberg starb am 11. September d. J. in Folge eines Schlaganfalles.

— Dr. Alex. v. Pawlowski hat Pressburg verlassen, und befindet sich nun als Professor an der Rechtsakademie zu Kaschau in Ungarn.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Zum nächstjährigen Versammlungsorte deutscher Aerzte und Naturforscher wurde in der diessjährigen Versammlung zu Göttingen am 20. September auf Antrag des Professor

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 004

Autor(en)/Author(s): Böckel Godwin

Artikel/Article: Ueber Formen der Myrica Gale L.. 332-333